



Abend:

Zeitung.

181.

Sonnabend, am 30. Juli 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Flüchtige Gedanken über erhabene Gegenstände.

(Beschluß.)

21.

Es ist von der Vorsehung mit tiefer Weisheit so eingerichtet, daß die Dinge über dem Leben ein für alle Mal nur geglaubt werden sollen und keine Gegenstände einer evidenten Nachweisung seyn können. Vor dem kaltprüfenden Verstande ist kein Wunder als solches erweislich, denn der Beweis, daß eine Erscheinung über alle Naturkräfte hinausliege, erforderte eine vollständige Kenntniß derselben, deren kein Sterblicher sich je zu rühmen haben wird; das Gleiche gilt von jeder Erscheinung aus der anderen Welt herüber, von jeder Geistererscheinung, jeder Mahnung geliebter Todten aus dem Lande her, „von welchem Kunde nie dem Staube ward.“ — „Die Ewigkeit ist stumm,“ ist eine tiefe Wahrheit. — Nimm nun auch an, Du vernähmest zur stillen Mitternachtstunde der Begrabenen unendlich theure Stimme, oder sie träten selbst vor Dich hin in verklärten Engelgestalten und brächten Dir Tröstung in Deinem Sehnsuchtschmerze oder gar Botschaft aus den Regionen jenseits der Gräber — wo läge wohl das Kriterium zur untrüglichen Unterscheidung zwischen der möglichen Täuschung der Sinne, durch deren chinesische Mauer die Erscheinung ja doch eingehen müßte in das innere himmlische Reich der Seele, und der äußeren Realität des wirklich Erlebten?

Wie Christus der Herr den Thomas die Finger legen ließ in seine Wundenmale, so müßte die theure Gestalt ihren Körper dem meinigen an sich fühlen lassen, damit ich an die Wirklichkeit des vor mir schwebenden Geistes glaube — und selbst dann — kann nicht auch der Taßsinn noch täuschen? — So sind wir gegen Wunder und Geistererscheinungen fünffach verschanzt durch unsere fünf Sinne, und die Spuckgeschichten, die sich in der legtern Zeit in verschiedenen Ländern, besonders in Schwaben, — wo ein eigenes Pfortlein nach dem limbus der unheimlichen Mächte hinüber irgendwo offen zu stehen scheint, vernehmen lassen — haben mir jederzeit einen intellektuellen Ekel erregt. Hieraus ergibt sich nach meinem Dafürhalten das überaus erhebende Resultat, daß die göttlichen Dinge durchaus nur durch Glauben und gottähnliches Wandeln an uns gebracht und von uns festgehalten werden können, worauf eben aber einerseits die unerschütterliche Ueberzeugung von ihrer Wirklichkeit und andererseits unsere freie Menschenwürde beruht, welche Beide verloren wären, wenn für diese höchsten Ideen nur der viel unsicherere und an sich absurde Beweis einer bloß sinnlichen Gewisheit oder die an der Kette der eisernen Nothwendigkeit dahinschleppende mathematische Evidenz bestünde. — Ach! wäre das — vielleicht in unserer unmittelbaren Nähe befindliche — Reich der seligen Geister unserem sinnlichen Auge geöffnet und zugleich mathematisch gewiß, wie könnten wir es denn aushalten auf dieser